



Fotoreport: „Antifa“- und PKK-Stadt Göttingen



Der Göttinger

Universitätsprofessor Bassam Tibi steht seit Wochen in der Kritik: hatte er es doch gewagt, die ethnische Siedlungspolitik („Flüchtlinge“) der politischen Einheitsfront im Göttinger Rathaus zu kritisieren. Göttingen war schon in den 70er- und 80er-Jahren eine Hochburg von RAF-Sympathisanten und maoistischen K-Gruppen um Jürgen Trittin. Seit den 90er-Jahren entwickelte sich die Stadt zu einem wichtigen Standort der gewalttätigen Autonomen („Antifa“). Inzwischen sind die Göttinger Autonomen ganz offen ein Bündnis mit der kurdischen Terrororganisation PKK eingegangen (Bild 1). Großflächige Werbung mit Maschinengewehren gehört in Göttingen inzwischen zum Alltagsbild – die Politik schweigt. Ein Fotoreport aus der norddeutschen Horrorstadt ([zum Vergrößern auf das jeweilige Bild klicken](#)).

(Von Raffael)

Bild 2: Selbstdarstellung der „Antifa“ überall in der Stadt – beschmiertes Denkmal direkt von dem Hauptgebäude der Universität:



Bild 2

Bild 3: Einschüchterung vermeintlich „kapitalistischer“ und „nationalsozialistischer“ Geschäftsleute in der Innenstadt – beschmiertes Juweliergeschäft, man beachte Hammer und Sichel am Gebäude:



Bild 3

Bild 4: Einschüchterung des Bürgertums – „Antifa“-Schmiererei in bester Göttinger Villenlage des Ostviertels:



Bild 4

Bild 5: Farbbeutel an studentischer Burschenschaft. Im Rathaus sind solche Aktionen politisch gern gesehen und werden

toleriert. Auch ein Brandanschlag gegen eine Burschenschaft, bei dem die Flammen auf ein von Familien mit Kindern bewohntes Nachbarhaus übergriffen, blieb ohne Konsequenzen für die Täter:



Bild 5

Bild 6: Allgegenwärtig in der Stadt – Gewaltaufrufe gegen Burschenschaftler. Für die Politiker im Rathaus natürlich kein Thema:



Bild 6

Bild 7: Die Politikkultur der DDR lebt in Göttingen bis heute unverändert weiter – Rotarmistin mit Kalaschnikow im typischen Stalin-Stil, das Plakat hängt hundertfach in der Stadt. In einem hat das Plakat allerdings recht: „Wer nicht feiert, hat verloren“. Leider hat sich diese einfache Methode, seine politischen Themen auch durch gemeinsames Feiern unter die Leute zu bringen, bis heute nicht in die immer noch zu dröge und langweilige konservative Szene durchgesprochen:



Bild 7

Bild 8: „Antifa heißt Angriff“ – überall in der Innenstadt plakatiert, die Stadtverwaltung schaut wohlwollend weg. Die Folgen dieser Duldung tragen die angegriffenen Polizisten, die in der ganzen Bundesrepublik von herumreisenden „Antifa“-Kämpfern aus Göttingen zu Krüppeln geschlagen werden:



Bild 8

Bild 9: „Aufruf zur Straftat“ mit Bombenskizze – in Göttingen ist das ganz normal. Kein Göttinger Politiker hat es jemals gewagt, sich der mächtigen „Antifa“ in der Stadt in den Weg zu stellen. Man beachte auch das „Ferries not Frontex“ mit demonstrativer Erstsprache Arabisch:



Bild 9

Bild 10: Man muss es ihnen lassen, sie zeigen Fleiß und Einsatz – handgeschriebene Werbung für illegale Einwanderung und Drogenkonsum in der Innenstadt:



Bild 10

Bild 11: Man glaubt es kaum – ein abgekratzter PI-Aufkleber, von unserem Fotografen in einer stillen Seitengasse entdeckt, aber immerhin! Vielleicht ändern sich die Zeiten tatsächlich. Selbst in Göttingen liegt man in konservativen Kreisen nicht mehr nur auf der faulen Haut:



Bild 11